

Brief aus der Rosenkranzkirche Nr. 75

Liebe Freunde, Mitglieder unserer Gebetsgemeinschaft,

empfangen Sie unsere Grüße in der Zeit, in der sich das Jahr unerbittlich seiner Vollendung nähert. Die Felder sind schon reif zur Ernte und hinter die Tür steht der Herbst. Es ist die Zeit voll Farben, durchdrungen von Dankbarkeit, die Zeit der Fülle und der Früchte einer fast ganzjährigen Arbeit. Im heutigen Brief möchte ich Ihnen gerne eine Rückbesinnung, auf ein weiteres Ereignis aus der Wanderung der Israeliten in das verheißene Land anbieten. Vielleicht entdecken wir darin einen Zusammenhang mit unserem Alltag und erblicken eine Hoffnungsbotschaft.

In dem siebzehnten Kapitel des Buches Exodus wird die Situation von Menschen beschrieben, die vielleicht in etwas dem gleicht, was wir während der Ferien erlebten. Die Menschen sind auf dem Weg, sie benötigen Wasser und wenn sie es nicht haben, dann suchen sie es begierig. Ohne Wasser geht es nicht weiter.

Die Israeliten gehen durch die Wüste und beschwerten, dass sie Durst haben und sie verlangen von Moses etwas zu machen. Sie beklagen sich auch über Jahwe und machen ihm Vorwürfe: Ihr habt uns doch nicht aus Ägypten herausgeführt, um uns vor Durst umkommen zu lassen.

Das Wasser ist Leben und die Israeliten haben es nicht. Ihre Sehnsucht nach dem Wasser ist auch eine existenzielle Sehnsucht nach dem Leben. Auf paradoxe Weise strömt das Wasser, also das Leben aus dem Felsen, aus dem Stein, aus etwas „Totem“, was gewöhnlich auf dem Weg hinderlich und unangenehm ist.

Wenn ich diese Begebenheit lese und über sie im Zusammenhang mit dem kommenden Herbst nachdenke, stelle ich mir die Lebensgeschichte von Menschen vor, die auch schwer und unerbittlich sind wie ein Stein. Auch das Alter wird oft mit einem Stein verglichen – es ist ähnlich schwer, unerbittlich und hart. Der Mensch kommt sich wie ein Fels auf dem Weg der anderen vor und trotzdem – in der alttestamentlichen Begebenheit strömte aus ihm Wasser hervor und stillte den Durst. Die Menschen konnten weiter dem verheißenen Land entgegen gehen.

Mögen auch wir unseren Lebensweg in Dankbarkeit und Freude gehen – und ohne Verbitterung und Klagen, die Früchte unseres Lebens zu ernten, wenn die Zeit kommt. Dann kann auch der Fels lebendig werden, die Kraft erneuern und den monotonen Weg mit Lebensfarben füllen. Das ist eine große Zusicherung von Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes und von der Hoffnung auf Leben gegen alle Hoffnungslosigkeit.

Ich wünsche mir und Ihnen, dass wir es lernen, das Leben-bringende Wasser zu sehen, das den Felsen auf unserem Lebensweg entströmt. Ich wünsche Hoffnung, dass auch der Fels Wasser spenden kann, dass der Herbst in sich seine Schönheit birgt und dass Gott den Menschen nie verlässt.

Zum Schluss erlauben Sie mir eine Bitte. Falls Sie wissen, dass in Ihrer Umgebung ein Mitglied unserer Gebetsgemeinschaft gestorben ist, teilen Sie es uns mit, damit wir sein Rosenkranzgesetz einem anderen zuteilen können. Beten wir gemeinsam für die verstorbenen Mitglieder unserer Gemeinschaft. Danke.

Jeden Samstag ist um 9.00 Uhr die heilige Messe in der Rosenkranzkirche zu Ehren der Jungfrau Maria für die lebenden und verstorbenen Mitglieder unserer Gemeinschaft.

September 2009